

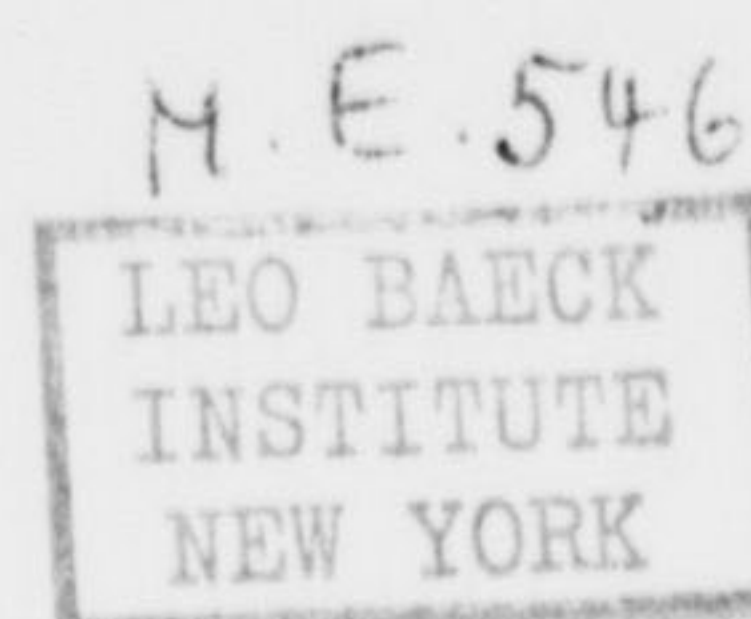
Jandoy, Adolf ME 335

Erinnerungen an meinen Vater Adolf Jandoy  
(by Harry Jandoy)

ME

Box 36

HARRY JANDORF  
608 NORTH MAPLE DRIVE  
CRESTVIEW 6-0306



BEVERLY HILLS, CALIFORNIA

24. April, 1967

Adolf Jandorf, geboren 7. Februar, 1870, gestorben 12. Januar, 1932.

Der Lebenslauf meines Vaters war teils Glueck, teils Zufall, teils enormer Fleiss. In geschaeftlicher Beziehung war mein Vater bestimmt ein Genie. Er wurde in einem ganz kleinen Ort, in Hengstfeld, Wuerttemberg geboren, wo auch seine Brueder Louis Jandorf, Karl Jandorf, Robert Jandorf, Moritz Jandorf und Dr. Julius Jandorf, sowie eine Schwester, Flora, geboren wurden. Da Hengstfeld keinen juedischen Friedhof hatte, wurde die Mutter meines Vaters in Schopfloch beerdigt, wo ein ganz kleiner Friedhof war. Ich habe das Grab einmal mit meinem Vater besucht. Ob dieser Friedhof heute noch existiert, weiss ich natuerlich nicht.

Mein Vater ging nur bis zum 14. Jahre in die Volksschule; er hatte eine wunderbare Handschrift und hat sein Testament handschriftlich geschrieben. Schon mit 15 Jahren wurde er Verkaeufner in einem ganz kleinen Geschaeft in Wuerttemberg. Er war von Gestalt so klein, dass er kaum ueber den Ladentisch sehen konnte.

Der geschaeftliche Werdegang meines Vaters hing mit der Gruendung der Firma M.I. Emden Soehne in Hamburg zusammen, die mehrere kleine Warenhaeuser in Deutschland hatten. Herman Emden war der Gruender dieser Firma, den ich persoendlich nicht mehr kannte. Nach dessen Tod uebernahm Jakob Emden die Firma und dieser hatte die Absicht, in Berlin ein kleines Geschaeft aufzumachen. Er rief seinen Prokuristen, einen Herrn Fraustaetter, in sein Buero und fragte ihn, ob er nicht einen jungen Mann wuesste, der fuer das zu eroeffnende Geschaeft in Berlin in Frage kaeme. Mein Vater war inzwischen in ein dem Emden Konzern gehoeriges Geschaeft nach Bremerhafen gekommen, wo er als Verkaeufner taetig war; Herr Fraustaetter hatte ein Auge auf ihn geworfen und er empfahl Jakob Emden meinem Vater die Fuehrung des geplanten Geschaefts in Berlin zu uebertragen. Herr Fraustaetter telegraphierte daraufhin sofort meinem Vater, er moege unverzueglich nach Hamburg kommen, was dieser auch am gleichen Tage tat und Herr Fraustaetter holte ihn am Abend vom Bahnhof ab. Mein Vater, der natuerlich keine Ahnung hatte, worum es sich handelte, war hoechst ueberrascht, als ihm Herr Fraustaetter mitteilte, dass er auserwaehlt worden war, die Fuehrung des Berliner Geschaeftes zu uebernehmen. Er sass die ganze Nacht im Alster Cafe, ohne ueberhaupt schlafen zu gehen. Am naechsten Morgen liess er sich in einem Hotel rasieren und war dann puenktlich, wie bestellt, um 9 Uhr frueh im Buero von Jakob Emden.

Jakob Emden fragte meinen Vater, ob er denn Berlin kenne, worauf mein Vater erwiderte: "Berlin, wie meine Westentasche." Dabei war mein Vater natuerlich nie vorher in Berlin gewesen. Jakob Emden liess ihm Mark 500.- Vorschuss geben, um sich nach einem geeigneten Lokal umzusehen. Nach 6 Wochen kam mein Vater nach Hamburg zurueck und berichtete Jakob Emden, dass er einen geeigneten Platz gefunden haette. Er war 22 Jahre alt, als er dann ein kleines Geschaeft in Berlin, im Parterre, eroeffnete, wo er hauptsaechlich Kurzwaren und Posamentierwaren fuehrte. Leider brach kurz nach dieser Eroeffnung des Geschaeftes die Cholera\*aus und kein Mensch wollte aus Gruenden der Ansteckungsgefahr in dem Geschaeft kaufen. Mein Vater hatte dann die glueckliche Idee, ein reizendes Kissen zu entwerfen, welches er mit dem folgenden Text versah: "Nur ein Viertel  
\*in Hamburg

Stuendchen". Von diesem Artikel verkaufte er nicht weniger als eine Million Kissen.

Bevor mein Vater das Geschaeft eroeffnete, war die grosse Frage, wie man das Geschaeft wohl nennen koennte. Er liess innerhalb der 6 Wochen, in denen er sich um den geeigneten Platz umsah, saemtliche Geschaeftsdrucksachen drucken mit der Ueberschrift "A. Jandorf & Co., Hamburger Engros Lager und als Jakob Emden die gedruckten Geschaeftspapiere sah, protestierte er heftig gegen den Namen der Firma. Daraufhin sagte mein Vater, - wenn Sie es nicht so machen wie ich will, dann suchen Sie sich jemand anders. Letzten Endes willigte Jakob Emden ein und das Geschaeft wurde schliesslich eroeffnet. Es ging nach der ueberstandenen Cholera-gefahr hervorragend und mein Vater kaufte daraufhin nach kurzer Zeit das ganze Haus. Damals lag dieses Geschaeft in einer glaenzenden Gegend und es wurden sogar Lebensmittel gefuehrt.

Kurze Zeit darauf kaufte mein Vater ein Grundstueck, - auch ganz gegen den Willen von Jakob Emden -, in der Bellalliance Strasse, (jetzt Mehringdam genannt). Auch dieses Geschaeft war ein Riesenerfolg und wurde mit einem Militaerkonzert eroeffnet. Zu dieser Zeit kam zum ersten Mal der Sohn von Jakob Emden zur Eroeffnung. Er hiess Dr. Max Emden. Max Emden war begeistert von dem Riesenerfolg und Jakob Emden war meinem Vater sehr dankbar, da Max Emden, der getauft war, ganz gegen juedische Warenhaeuser war.

Das naechste Geschaeft wurde von meinem Vater in der grossen Frankfurter Strasse eroeffnet, dann kamen weitere Eroeffnungen, eines in der Brunnenstrasse und das andere am Kotbuser Damm. Dieses letztgenannte Geschaeft wurde fast gleichzeitig im Jahre 1907 mit dem Kaufhaus des Westens eroeffnet. Das erste Jahr im KDW war sehr schwierig und Emden Soehne erhielten die Hilfe von einem Verwandten in Paris. Gleich darauf aber war der Anstieg des Warenhauses ueberraschend gross, da es im Westen Berlins kein anderes Warenhaus gab. Das KDW lag in der Taentzienstrasse und war mit allen Chikanen eingerichtet. Wir hatten als erstes die Deutsche Bank als Untermieter. Ausserdem hatten wir einen hervorragend gehenden Cigarrenladen, den schoensten Herrenfrisiersalon in Berlin, ein Reisebuero und einen Theaterbilletverkauf, sowie eine Leihbibliothek, wo ganz Berlin hinging. Selbstverstaendlich hatten wir auch einen Erfrischungsraum und einen wunderbaren Teesalon. In diesem Warenhaus fuehrte man natuerlich ganz andere Ware als in den anderen Jandorf'schen Geschaeften, es wurde dort die eleganteste Ware in ganz Deutschland verkauft. Das Warenhaus besass einen franzoesischen Maass-Salon fuer Damen und einen englischen Maass-Salon fuer Kostueme. Die Einrichtung wurde von der Fa. Ballin in Muenchen ausgefuehrt. Um alles auf das Modernste einzurichten, sandte mein Vater seinen Bruder Moritz Jandorf nach London um sich dort die fuehrenden Warenhaeuser anzusehen. Waehrend des Baues des KDW liess mein Vater ein Luftdruckkassensystem einbauen, das aus England kam, (Lempson Kasse). Leider bewahrte sich dieses System nicht und wir hatten damit grosse Schwierigkeiten, durch Reparaturen, etc., da immer Arbeiter aus London herbeigeht werden mussten, um diese Reparaturen durchzufuehren. Nach ein paar Jahren gaben wir dieses System auf und fuehrten regulaere Kassen ein, da keine Kassiererin darauf eingearbeitet war.

Ich kann mich noch genau auf die Eroeffnung des KDW besinnen. Ich war damals 14 Jahre alt und hatte natuerlich schulfrei. Ich sehe meinen Vater noch wie heute vor mir, wie er, in einem mit Glass ueberdeckten Raum sitzend, das ganze Warenhaus leitete und zusah, dass auch alles richtig klappte.

In der Zwischenzeit verkaufte mein Vater das Geschaeft am Spittelmarkt, da die Lage nicht mehr gut war und wir dort grosse Konkurrenz von anderen Warenhaeusern hatten. Er kaufte dann waehrend des Krieges ein anderes Geschaeft in der Wilmersdorfer Strasse; es wurde, neben dem KDW, unser bestgehendes Geschaeft.

Am Anfang hatte ich erwahnt, dass mein Vater mehrere Brueder hatte. Der eine von ihnen, Louis Jandorf, ging in jungen Jahren nach New York und liess nie mehr etwas

von sich hoeren. Seine Eltern waren ueberaus besorgt um ihn und so setzte sich eines Tages mein Vater auf und fuhr, ohne ein Wort englisch zu sprechen, mit einem kleinen Dampfer "Die Eidam" nach New York, um seinen verschollenen Bruder aufzufinden. Es gelang ihm auch, diesen nach 8 Tagen aufzufinden, es war ein grosser Zufall. Er war Strassenbahnschaffner geworden. Er besuchte dann einmal fuer kurze Zeit Berlin, doch nachher verlor ihn die Familie wiederum ganz aus den Augen. Erwaeuern moechte ich hier, dass der Dampfer "die Eidam", mit der mein Vater die Ueberfahrt machte, bei seiner naechsten Fahrt unterging.

Ein anderer Bruder meines Vaters, Robert Jandorf, der urspruenglich Rabbiner werden wollte wurde Geschaeftsfuehrer am Spittelmarkt und Bruder Karl wurde zu einem Drittel an allen Geschaeften als Mitinhaber beteiligt. Nach dem Verkauf vom Warenhaus Spittelmarkt und zur Eröffnung vom KDW wurden Robert und Moritz Jandorf Geschaeftsfuehrer in diesem Warenhaus und beide entwickelten einen unerhoerten Fleiss. Karl Jandorf fuehrte das Geschaeft in der grossen Frankfurter Strasse. Im Warenhaus am Kotbuser Damm hatten wir einen Geschaeftsfuehrer, Herrn Levi, und in der Brunenstrasse war ein Herr Wiese der Geschaeftsfuehrer dieses Unternehmens.

Georg Karg war Verkaeufener in einem unserer Geschaefte; er war ein sehr tuechtiger Mann und mein Vater uebertrug ihm die Geschaeftsfuehrung in der Wilmersdorfer Strasse. Herr Karg, der jetzt 80 Jahre geworden ist, war nicht nur tuechtig, er war ein geschaeftliches Genie und erbesitzt heute cirka 70 Geschaefte in Westdeutschland und cirka 10 Geschaefte in Berlin allein. Herr Karg hat einen Sohn, Hans-Georg Karg, der genau so tuechtig ist, wie sein Vater; ich sah den alten Herrn Karg vor cirka 5 Jahren in Berlin, wo er extra unseretwegen mit seiner Frau aus Hamburg kam. Dort war damals die Geschaeftsleitung. Wir hatten mit Emden Soehne eine Einkaufszentrale, die in Hamburg war und spaeter nach Berlin verlegt wurde.

Dr. Max Emden verkaufte ohne Wissen meines Vater alle seine Geschaefte an Karstadt. Daraufhin sagte mein Vater zu mir, "was Max Emden kann, das kann ich auch tun". Mein Vater traf eines Nachts im Spielklub die Herren Martin und Georg Tietz, und in wenigen Stunden war der Verkauf aller unserer Jandorf'schen Geschaefte, inklusive KDW, erledigt worden. Mein Vater kam dann nachts um 3 Uhr in mein Schlafzimmer und fragte mich, was ich von dem Verkauf hielte. Ich lachte ihn nur aus und sagte ihm: "Du kannst und wirst Dich nie von Deinem KDW trennen". Er sagte mir noch dann, was er fuer seine Geschaefte verlangt haette und am naechsten Morgen telephonierte ich alle Brueder an, die sofort in sein Buerro in die Bellalliance Strasse kamen.

Als die Brueder erfahren hatten, was jeder zu bekommen haette und zwar in bar, waren sie alle damit einverstanden und Dr. Julius Jandorf arbeitete mit dem beruehmtesten Steueranwalt die steuertechnischen Fragen aus. Dieser Anwalt hiess Dr. Max Lion, der fuer seine Taetigkeit Mark 150,000.- erhielt. Dr. Max Lion und seine Frau wanderten waehrend des Krieges nach New York aus und ich war oft bei ihnen eingeladen. Er war aber damals schon ein kranker Mann und starb nach kurzer Zeit, genau wie seine Frau.

Mein Vater war mit Oscar Tietz sehr befreundet, ebenso wie mit Georg Wertheim, der das schoenste Warenhaus in der Leipziger Strasse gebaut hatte. (Architekt Rudolf Messel). Unser KDW wurde von Prof. Schaud gebaut, der auch das Bismark Denkmal in der Stadt Hamburg entwarf. Professor Schaud schuf auch das Erbbegraebnis meiner Eltern, das ich vor wenigen Jahren im Friedhof Weissensee-Berlin renovieren lassen musste, da es baufaellig war.

Wir hatten im KDW ein herrliches Eingangstor, aus Schmiedeeisen, das die Firma Schulz & Holdefleiss schuf. Dieses Eingangstor wurde vom Keller aus am Abend

elektrisch heraufgeschoben und besteht heute noch. Das ist das Einzigste, was vom KDW uebrig blieb. Dasselbe Tor, in kleiner Form, schuf er fuer das Erbbegraebnis meiner Eltern, wo fuer mich natuerlich auch ein Platz vorgesehen war.

Ich fuhr mit unseren Einkaufern oft nach Paris und brachte von dort ausser anderem das erste Neonzeichen fuer das Dach am KDW mit. Leider verkalkulierten wir uns in der Groesse dieses Neonzeichens fuer das Dach; trotzdem war es eine Sensation fuer Berlin. Die Polizei jedoch war sehr dagegen, weil es eine Verkehrsstoerung haette sein koennen. Die Farbe war rot. Ausserdem liess ich nachts von aussen unser Geschaeft mit Scheinwerfern anstrahlen, was fuer Berlin auch eine Neuigkeit bedeutete.

Georg Wertheim, der der Kopf von A. Wertheim war, hatte 3 Brueder, Franz, Wilhelm und Wolf. Wolf Wertheim entzweite sich mit seinen Bruedern und gruendete drei eigene Warenhaeuser, die nach kurzer Zeit in Konkurs gingen. Da wir ganz in der Naehue von Wolf Wertheim wohnten, kamen wir oft mit ihm zusammen und mein Vater sagte ihm den Konkurs von vornherein voraus. Alle Brueder Wertheim sind tot, genau so wie die Inhaber von Tietz, die Herren Georg und Martin Tietz. Es war noch ein dritter Inhaber vorhanden, der Dr. ~~Zwillenberg~~ hiess, der zuerst nach Holland auswanderte und dann, soviel ich weiss, in Lichtenstein starb. Die Firma Tietz ging vor dem Jahre 1933 in Konkurs, teilweise durch grosse Umbauten an unseren uralten Geschaeften und teilweise durch die Aufstockung von zwei Stockwerken am KDW, wo gesetzlicherweise Sprinkleranlagen eingebaut werden mussten. Die Herren Tietz bauten in unsere Geschaefte cirka 20,000.000 Millionen Mark ein, abgesehen davon, was sie meinem Vater zahlen mussten. Kurz vor dem Konkurs waren die Herren Tietz noch so zahlungsfahig, dass sie meinem Vater den ganzen Betrag in bar auszahlen wollten, was mein Vater aus dem Grunde nicht annahm, weil er noch cirka 8 Millionen Mark mit 8%iger Verzinsung stehen liess. Die Brueder waren gern bereit, wie ich schon sagte, alles in bar auszuzahlen, aber 4 Wochen nach dem Tode meines Vaters war die Firma pleite und ich blieb mit der ganzen Summe haengen, fuer die ich auch noch Reichsfluchtsteuer zahlen musste. Ich wollte daraufhin nicht auswandern, bekam aber von einem hollaendischen Bankier, der jetzt in New York lebt, ein gutes Angebot fuer Sperrmark und war nach 8 Tagen in Holland, wo ich mein Geld in Dollars ausgezahlt erhielt. Das waren fuer mich natuerlich sehr aufregende Zeiten, da ich glaubte, ich muesste verhungern. Martin Tietz kam dann noch einmal nach Amsterdam, wo er mich besuchte, um mir den Schmuck seiner Frau zu verkaufen, was ich aber nicht tat. Martin Tietz wanderte daraufhin nach Cuba aus und machte dort, wie ich hoerte, zweifelhafte Geschaefte mit Emigranten. Das alles gehoert nun natuerlich der Vergangenheit an.

In Deutschland gibt es selbstverstaendlich noch andere grosse Warenhauskonzerne ausser Karstadt und Leonard Tietz, die sich jetzt Kaufhof nennen. Ein einziger Herr, der jetzt hier in Los Angeles lebt, ein Herr Paul Rath, der in Flensburg sein Geschaeft hatte, war auch dem Emden Konzern angeschlossen und hat seit Jahren einen glaenzenden Vertrag mit Karstadt, wobei er das Grundstueck behielt, das heute viele Millionen wert ist. Herr Karg baut jetzt auch in Flensburg und liess das dortige alte Rathaus abreiissen.

Ich selbst war in der Lehre in einem Geschaeft von Emden Soehne, Kaufhaus Oberpollinger in Muenchen und nach der Beendigung meiner Lehrzeit kam ich zu Herrn Karg in die Wilmersdorfer Strasse zur weiteren Lehrzeit. Wir schreiben uns noch heute gegenseitig regelmaessig. Die Umsaetze im KDW sind trotz der Teilung von Berlin heute das Fuenffache von dem, was wir frueher in diesem Warenhaus einnahmen. Er sagte mir aber, falls das Geschaeft in Westdeutschland stehen wuerde, wuerde er das Doppelte machen. Nach der Beendigung meiner Lehrzeit bei Herrn Karg, mit dem ich damals innig befreundet war, genau wie mit seiner Frau, kam

\*\* Dr. Zwillenberg

ich ins Geschaeft zu meinem Vater in die Bellalliance Strasse, wo wir unser Hauptbuero hatten. Wir beschaeftigten in diesem Buero fuer die Buchhaltung allein cirka 300 Personen. Mein Vater hatte die finanzielle Lage voellig in der Hand und soviel ich weiss, arbeiteten wir nie mit Bankkrediten. Wenn die Geschaeft mal schlecht gingen, wurde ein Stop fuer Einkaufe angeordnet, so dass z.B. unser Parfuemerie-Einkaeufer noch nicht einmal Toilettepapier einkaufen durfte. Wir hatten in allen Geschaeften besonders tuechtige Einkaufeuer, die soviel Geld verdienten, dass sie sich selten schmieren liessen. Ganz besonders tuechtige Einkaufeuer hatten wir aber im KDW, die zum Teil zwischen RM 50,000.00 und RM 75,000.00 im Jahr verdienten. Unser Strumpfwareneinkaeufer, ein Herr Simon, der jetzt in England lebt, wurde von mir aus dem Wilmersdorfer Geschaeft ins KDW genommen, da er der Tuechtigste in der ganzen Strumpfwarenbranche war. Ausserdem hatten wir fuer alle Geschaeft noch Vertretungen in verschiedenen Laendern, wie z.B. in Paris, wo Herr Jules Nathan taetig war; in Wien arbeitete ein Herr Diamant fuer uns, des weiteren einen Vertreter in Chemnitz fuer Strumpfwaren und einen in Pforzheim fuer Bijouterie. Mit allen waren wir sehr befreundet. Viele dieser Herren sind natuerlich auch laengst nicht mehr am Leben. Der einzige der Angestellten, den ich noch vor ein paar Jahren in Berlin sah, war unser frueherer Parfuemerie-Einkaeufer in der Bellalliance Strasse, der dann die Geschaeftsleitung des Warenhauses in dieser Strasse uebernahm. Dieser Herr kam damals auf meinen Wunsch in das Hotel Kempinski in Berlin, als wir zu Besuch dort weilten und weinte wie er mich sah, da er mich nur als ganz kleines Kind kannte.

Ich selbst meldete mich als Kriegsfreiwilliger in 1914, ganz gegen den Wunsch meiner Mutter, bei den Zweiten Gardedragonern in Berlin, Bluecherstrasse. Obwohl es meinem Vater gelang, seine Brueder vom Militaer frei zu bekommen, war es ihm unmoeglich, fuer mich selbst etwas zu tun. Fast alle unsere Einkaufeuer waren einbezogen. Trotzdem fand mein Vater die Zeit mir einen Brief taeglich zu schreiben. Ich kam 1916 nach Russland und durch unseren geschickten Geschaeftsfuehrer in der Bellalliancestrasse, Herr Buchenholz, - der Hans in allen Gassen war - erfuhr mein Vater, dass ich vom Osten nach dem Westen in einem Gueterwagen mit Pferden transportiert werden wuerde. Wir hatten 1916 hohen Schnee, aber mein Vater fand heraus, wo wir ausserhalb Berlins in dem Gueterwagen halten wuerden. Er schaffte Kohlen und Esswaren fuer den ganzen Zug heran, ohne dass ich aber eine Ahnung hatte, dass er sich zu der Zeit auf dem winzigen Bahnhof befand. Unser Rittmeister, Graf Schlieffen, hatte natuerlich keine Ahnung, dass unser Transport durch diesen Ort fuhr; als er jedoch Wind davon bekam, dass mein Vater auf diesem Bahnhof war, bekam er einen Wutanfall. Als mein Wachtmeister, namens Otto, ihm meinen Vater vorstellte, drehte er diesem den Ruecken zu, was sowohl meinem Wachtmeister als auch meinem Vater, vor allen Dingen aber mir, sehr unangenehm war. Bemerkte moechte ich hier, dass unter den schoensten Beileidsbriefen, die wir zum Tode meines Vaters zu Hunderten erhielten, der Brief meines Wachtmeisters Otto der schoenste war. Als derselbe heiratete, sandte ich ihm die ganze Kinderausstattung und mein Vater brachte es fertig, ihm einen Stationsvorsteherposten bei der Eisenbahn zu beschaffen, vor allen Dingen durch unsere Beziehungen zu unserem Reisebuero.

Aus meinen Kriegs Jahren koennte ich noch viele, meist komische Erlebnisse erzaehlen. Ich selbst war bei Ausbruch der Revolution Gott sei Dank in Berlin und brauchte nicht mehr ins Feld einruecken. Ich wurde vom Arbeiter- und Soldatenrat entlassen und schmiss meine Uniform sofort weg.

Waehrend meines Aufenthalts in Muenchen entdeckte ich durch das Kaufhaus Overpollinger, das ich schon vorher erwaehte, einen ganz hervorragenden neuen Reklamemaler, der fuer unsere Annonzen im Kaufhaus des Westens Aufsehen-erregende Zeichnungen machte. Sein Name war August Hajduk und eine Zeichnung von ihm ist in

dem Buch vom KDW, das ich Ihnen uebersandte, abgebildet. Nach unserem Verkauf des Warenhauses kaufte er sich ein kleines Gasthaus bei Garmisch-Partenkirchen mit dem Namen "Zu den 3 Quasten", wo er selbst sein bester Kunde war. Er kam sogar zur Beerdigung meines Vaters von Muenchen nach Berlin und war total betrunken. Ich zahlte ihm ein Billett nach Muenchen zurueck, welches er am Bahnhof verkaufte. Ich wurde aber dann klug und weise und als er nach Hinterlassung grosser Schulden bei einer bekannten Wirtsfrau, die mich auch anrief, wieder in Verlegenheit kam, schickte ich ihm mit meinem Diener zurueck zum Bahnhof. Wir haben dann nie wieder etwas von ihm gehoert.

Nach der Zerstoerung unserer drei Warenhaeuser in der Wilmersdorfer Strasse, das KDW und am Mehringdam fing Herr Karg mit Null und Nichts an, die Geschaeft wieder aufzubauen und sein heutiger Erfolg ist geradezu unglueublich. Natuerlich besitzt Herr Karg sein eigenes Flugzeug und besucht noch heute ab und zu alle seine Geschaeft trotz seines hohen Alters. Sein Sohn, der heute 45 Jahre alt ist, fuehrt diese Geschaeft und ich kann mich besinnen als er geboren wurde. Herr Karg hat auch eine reizende Tochter, die mit einem Grafen von Norman verheiratet ist; sie haben drei entzueckende Kinder. Herr und Frau Graf von Norman haben einen wunderbaren Besitz bei Muenchen und meine Frau und ich haben sie oft besucht. Ich fragte den alten Herrn Karg, wie es seiner Tochter Brigitte ging und da sagte er mir, sie waere mit einem Grafen von Norman verheiratet. Daraufhin sagte ich ihm, was fuer eine Verbindung ich mit einem Grafen haette, woraufhin er sich tot lachte und meinte: "In meinem Schwiegersohn fliesst ebenso viel juedisches Blut wie in Ihnen". Herr Karg hatte recht. Vielleicht habe ich mit diesem Brief einen Fehler gemacht, indem ich zuviel Persoenliches ueber mich mitgeteilt habe; aber ich dachte, ich muesste das tun, um die Dinge abzurunden.

Ich moechte noch hinzufuegen, dass wir im Jahre 1896, nachdem mein Vater im Jahre 1895 meine Mutter geheiratet hatte, eine Wohnung ganz in der Naeh von unserem ersten Geschaeft am Spittelmarkt hatten, wo mein Vater fast 24 Stunden arbeitete und selbst alle Fenster dekorierte. Meine Mutter brachte ihm immer abends das Essen ins Geschaeft. Spaeter zogen wir dann, weil ich ins Wilhelmlymnasium gehen wollte, in die Thiergartenstrasse Nr. 8, damals eines der wenigen Mietshaeuser in dieser Strasse. Das ganze Thiergartenviertel ist zerstoert, genau so wie unsere, d.h. meiner Eltern naechste Wohnung am Luetzowplatz, von dem auch nichts mehr vorhanden ist. Da Herr Karg ein kleines Gut hatte, wo ich ihn fast jeden Sonntag besuchte, war es mein Wunsch, auch ein kleines Landhaus zu besitzen. Ich war damals in Muenchen und bekam eines Tages ein Telegramm von Herrn Karg, mit der Bitte ihn anzurufen. Ich dachte schon, dass die Wilmersdorfer Strasse abgebrannt waere. Er sagte mir dann ganz im geheimen, dass mein Vater mir ein sehr teures Grundstueck, das ungebaut war, am kleinen Wannsee gekauft haette, wueber ich natuerlich sehr erschrocken war. Seinerzeit war ein Eisenbahnstreik in Deutschland. Als es mir nach dem Streik moeglich war nach Berlin zu fahren, holte mich mein Vater vom Anhalterbahnhof ab und zeigte mir das Grundstueck. Ich war entsetzt und als wir in unser Geschaeft zurueck kamen, sagte ich ihm dies auch unverbluemt.

Mein Vater war im Gegensatz zu allen anderen Warenhausbesitzern immer gegen den Besitz eines Hauses, aber ich sagte ihm, ich baue Dir ein Haus auf diesem Grundstueck, wie ich es mir denke. Ich ging zur groessten Holzbaufirma in Berlin (Christoph & Urmach), die mir nicht glauben wollten, was ich vorhatte. Mein Vater ueberliess es voellig mir, was ich zu tun beabsichtigte und er kam erst in das Landhaus, als es ganz fertig war. Es war eine Sehenswuerdigkeit. Ich habe heute noch ein Bild davon und kann mich aber nicht davon trennen. Mein Vater lebte leider nur noch 4 Jahre im Sommer in diesem Landhaus und liebte es ueber alles. Nach dem Tode meines Vaters wurde es von dem bekannten Schauspieler Heinz Ruedemann gekauft, aber

jetzt steht nur noch ein ganz kleines Haus auf diesem Grundstueck. Das Ganze ist voellig verwaerlost bis auf den Holzzaun, den ich selber entworfen hatte. Ein trauriges Kapitel.

Ich hoffe, Ihnen mit meinen Zeilen gedient zu haben und mit freundlichen Gruessen bin ich

stets Ihr,

*Henry Ford*